



**Prof. Dr. Martin Bartelheim, Leiter Abtlg. Jüngere Ur- und Frühgeschichte, Inst. f. Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Ludwig Karls Universität Tübingen**

**Bericht über den vom ZFW geförderten Survey zur Vorbereitung eines Forschungsprojekts**

Der Survey diente der Exploration eines deutsch-französischen vorgeschichtlichen Forschungsvorhabens zu neu entdeckten eisenzeitlichen Hafenanlagen aus dem 6. Jh. v. Chr. am Mt. Lassois bei Châtillon-s.-Seine (Côte d'Or, Burgund). Die deutsch-französische wissenschaftliche Zusammenarbeit der Universität Tübingen mit der Université de Bourgogne in Dijon konnte vertieft und eine Kooperation mit INRAP (Institut National de Recherches Archéologiques Préventives) etabliert werden.

Neue archäologische Forschungen am Mt. Lassois haben an der Seine eine hallstattzeitliche Binnenhafenanlage aus dem Ende des 6., Beginn 5. Jh. v. Chr. hervorgebracht. Archäologen aus Frankreich, Deutschland und Österreich waren an Prospektion und Grabungen beteiligt. Die forschungsgeschichtliche Bedeutung dieser Entdeckung ist kaum zu überschätzen: Die Hafenanlage wäre der erste archäologische Beleg eines vorrömischen Binnenhafens! Vorrömische Hafenanlagen sind im archäologischen Befund äußerst selten, da die Bauten jener Periode zumeist reine Holzkonstruktionen sind und dieses Material im Lauf der Jahrtausende vergeht. Nun wurden am Mt. Lassois Befestigungsanlagen mit Trockensteinmauern, Großbauten und Kanalstrukturen im Hafenareal nachgewiesen, die besichtigt werden konnten. In diesen Befund passen die ebenfalls neuen, überdimensional großen Lagerkapazitäten und die ausgeprägte Handwerkskultur mit Werkstätten in Hafennähe. Dies lässt darauf schließen, dass am Mt. Lassois ein Verkehrsknotenpunkt ersten Rang vorlag.

Dieser 4-tägige Survey diente der Klärung der Frage, wie die Querverbindung von der Seine zur Saône über die Europäische Hauptwasserscheide des Plateau de Langres etwa um 500 BC verlaufen sein könnte. Denn eine der bedeutendsten Handelsrouten jener Periode verband Atlantik und Ärmelkanal mit den etruskischen und griechischen Hochkulturen am Mittelmeer; diese Seine-Saône-Rhône-Route verlief über den Mt. Lassois. Mit seiner besonderen strategischen Position nahe der Wasserscheide könnte er nach diesem Befund ein Zwangspunkt für den überregionalen Transport gewesen sein, an dem Hafenlogistik gebraucht wurde, wie Umlade-, Stapel- und Lagerfunktion, vielleicht auch für Zinn, das von den Britischen Inseln zu den Verbrauchszentren im Süden gehandelt worden sein soll. Für die archäologische Forschung stellt sich die Frage nach Routenverlauf und Weitertransport von der oberen Seine zu Saône und Rhône nach diesem neuen archäologischen Kenntnisstand umso dringlicher.

Der gut vorbereitete Survey bestätigte, dass drei Kleinflüsse zwischen Seine und Saône eine ideale Verbindung zwischen den großen Flussachsen darstellen. Sie werden heute nicht mehr befahren, aber in der, im Vergleich zu heute regenreichen, Eisenzeit konnten sie für den Transport auch größerer Lasten genutzt werden. Fluviale Transportmittel, wie kleinere und größere Einbäume, Plattboote und Flöße waren damals so flach konstruiert, dass sie Flussläufe von nur 50 cm Tiefe befahren konnten. Die Beghung der drei Flüsse bestätigte, dass die Tille den letzten Abschnitt der Route zur Saône bildet. Zudem wurde ein vorher berechneter terrestrischer Übergang über das Plateau de Langres, ein kurzer Landweg über die Höhe zwischen dem Oberlauf der Seine und der Ignon bestätigt. Archäologische Fundstellen der Hallstattzeit, wie kleinere Höhensiedlungen an der Südflanke des Plateaus sowie Siedlungen und Nekropolen in der Tille-Ebene bestätigen die Route. Einige konnten begangen werden. Im

Fazit lassen diese und ähnliche Erkenntnisse von der Heuneburg neue Hypothesen über den eisenzeitlichen Fernhandel entlang wichtiger Flussachsen zu.

Die anstehende Publikation dieser Ergebnisse mit Dr. Régis Labeaune von INRAP vorr. in *Revue archéologique de l'Est* (CNRS) hat hohen Stellenwert für die deutsche und die französische Hallstattforschung. Die begonnene Kooperation soll fortgeführt werden.